Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 32 (1906)

Heft: 9

Rubrik: [Trülliker]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die neue Haager Konferenz.

Bekanntlich hat vor Jahr und Tag in Prag der dreißigjährige Krieg seinen Anfang genommen und in jüngster Zeit begann dort die Serie der neuesten Bluttaten. Da nun wiederum ein solcher Friedensapostelta in Sicht ist, so mag es wohl tunlich sein, Umschau zu halten und zu sehen, was sich allenfalls für den Weltfrieden tun ließe.

Vor allem wäre es verdienstlich, wenn einmal einige Regimenter Aktionäre, Bankdirektoren und Verwaltungsräte creiert würden, um beim nächsten Krieg in die erste Linie zu treten, da es sich ja nicht um irgend eine Volksbefreiung oder die Einigung eines Staates handelt, sondern um die schofele Gründung von Absatzgebieten, Aussaugung ansäßiger Bevölkerungen. Daher ist auch Mars nicht mehr als Kriegsgott anzusehen, sondern Merkur, der nach dem Vorbilde Jonathans und Chamberlains im Naturland des Egoismus sein Modell zu suchen hat. Stehen also statt der Bürger- und Bauernsöhne, die doch nichts von der Politik verstehen, Diplomaten und Zeitungsschreiber in der Sturmkolonne, so schickt es sich, daß man sich auch umsieht, wo gewisse andere Leute untergebracht oder nützlich beschäftigt werden, Leute, die das Jahr über das große Wort führen.

Wegen unlauteren Wettbewerbs dürften also die Großen der Welt eine Weile nach Neu Caledonien interniert werden, wo das Hausieren und Handeltreiben sowieso keinen Zweck hat, die Selbstbetrachtung und das Fügen in das Unvermeidliche aber desto besser am Platze ist. Oder vielleicht räumt Großbritannien, das uneigennützige, ein Territorium in New Quensland ein, wo die Herren Potentaten dann gerade auch Raum finden, ihr Automobile kaput zu machen.

Pfaffen, die sich in die Politik mischen, und Missionare, die als Eclaireurs in den Ländern der sogenannten Wilden Eroberungen und Kriege vorbereiten, könnten in den pontinischen Sümpfen, wo die Nähe des Papstes sowieso beseligend wirkt, Rieselfelder und Spargelbeete anlegen, ja, wenn sie es auch nur auf Rettige und gelbe Rüben bringen, so wäre ihre Tätigkeit eine nützlichere als bis jetzt.

Prätendenten, die stets noch irgend welche Staatsruhe bedrohen, sollen sich ausstopfen lassen und im Berliner Panoptikum Unterkommen suchen; soche, die sowieso ketne Ruhe im Hintern haben, sollen sich mit einer Spieldose im Unterleib auf der Messe um Geld zeigen. Vielleicht übernimmts der Saharakönig als Meßrufer mit ihnen in der Welt herumzureisen.

Krupp, der Kanonenkönig in Essen, findet gewiß am Nikaraguakanal Arbeit genug, Guß- und Stahlwerke zu installieren, und sollte es ihm an Arbeitskräften fehlen, so ließen sich leicht einige tausend Rezensenten, Interviewer und andere Kläffer auftreiben, die sich in den milden Himmelsstrichen Zentralamerikas die Haut zum Aushalten der Moskitostiche drainieren könnten.

Politische Klatschweiber würden sich verdient machen, Klopstocks Messias auswendig zu lernen und in den wichtigsten Städten Europas als Rhapsoden aufzutreten, es wäre dies zugleich ein treffliches Mittel gegen die überhandnehmende Schlaflosigkeit.

Garnisonshelden und avancelustige Friedenskrieger, die meinen, um ihrer Eitelkeit willen müsse man die Welt in Flammen setzen, ließen sich vielleicht am kaspischen Meer ansiedeln, wo sie eine Blumenzwiebelzucht im größten Maßstab ins Leben rufen könnten. Die Blumensprache, die bisher in den Kasernenhöfen üblich war und in den Fliegenden Blättern als stehender Artikel reproduziert wurde, könnte dann als Urkeim einer Himmelherrgotthochschule des schweren Kavalleriestyles mit Positionskanonenvariationen angesehen werden. Sicherlich würden sich auch einige Prinzen von Geblüt, vielleicht auch Prinzessinnen von Gemüt als Eleven aufnehmen lassen.

Gemeinde- und Geheim- und Kommerzienräte, die die Förderung der Welt in einem neuen Kriege erblicken und um ihrer guten Räte willen mit bunten Frackdekorationen geschmückt zu werden hoffen, könnten sich einmal zu einer Südpolexpedition verstehen. Die Lenzburgerfabrik würde sie gewiß gern gegen Geld und gute Worte mit einigen echten Böhnlein und Pflaumen versehen. Auch könnten die Herren versichert sein, vor und nach dem Gefrieren durch zahllose photographische Aufnahmen verewigt zu werden. Freilich wäre es gut, daß auch das religiöse Element nicht fehlt, wenn Herr Pastor Stöcker mit von der Partie wäre; er kann ja der Kälte wegen sein Gesangbuch in Renntierleder einbinden lassen.

Was dem einen recht ist, ist dem andern billig, Bebel als Sozialdemokratenwahlkönig, ließe sich vielleicht herbei zwischen Südwestdeutsch- und Nordostdeutschafrika eine sozialistischmonarchistische Weißkaffernrepublik zu gründen, so könnte dann Deutschdeutschland manche brennende Frage auf gute Manier los werden. Statt der Nordhäuser Schnapsfabrik gründete man eine süddeutsche Filiale mit Zwangskurs für das noch unkultivierte Hottentottenpack.

Von den diis minorum gentium, denen eine zeitweilige Ortsveränderung zu gönnen wäre, möchten wir rauflustigen Studenten die Weichenwärterstellen an der Baikalseebahn empfehlen; zudringliche Hausierer dürften in Franzjosefsland einen angenehmen Aufenthalt finden; Ausländer, die kaum drei Tage in der Schweiz sind und schon alles besser wissen und uns am Zeuge flicken wollen, sollen erst in Hessen-Darmstadt einen Hofschneiderkurs durchmachen, und Hamburgerlotteriezettelagenten sollen in Persien und Affghanistan mit Insektenpulver hausieren.

Selbstverständliche Redaktion!

Alle Welt hat Freude gehabt an Ihrem Bilde vorvorletzter Nummer, wo der Züri-Leu an der Berliner Leine geführt wird mit einem Ring in der Nase. Die „friedliche Durchdringung" hat sich also bis durch die Nase des Löwen hindurchgezwängt. Niemand zweifelt an dieser Tatsache, alle Welt weiß, daß man am Limmat- und Utoquai tagtäglich noch immer wenigstens seine 10 bis 20 % „Züri- und Schwizerdütsch" zusammengenommen hören kann, wer nämlich sich die Mühe nehmen will, unter zehn Passanten einen Eidgenossen herauszufinden! Lange kann's also gar nicht mehr gehen, bis der keineswegs an Genick- oder Rückenstarre leidende Graf Ballestrem mit seinem „herrlichen Kaiser" den großen Stadtrat als Vorsitzender eröffnen wird! . . Inzwischen geht die Doktor-Schnellfabrikation bei uns ihren unheimlichen Gang weiter und wer's bis in 20 Jahren noch nicht geworden ist, der verkaufe sich als sehr seltenes Exemplar einem Raritätenhändler!

In Rußland haben jetzt die Henker mehr zu tun, als die Bäcker, dieweil es leichter ist, einen Menschen zu hängen, als ihm sein Brot zu verschaffen! . . .

Aber einige gute Stricke werden doch gutem Vernehmen nach dort noch aufgespart für später. Hatte nicht der Zar vor ganz wenig Monden noch mit Schlingbeschwerden zu tun? Die könnten sich in viel gefährlicherer Art wieder einstellen, wo ihm kein Doktor Witte mehr helfen kann! — Auch der Franzsepp treibt es kühn in der Ofener Hofburg und der sonst so beliebte Budai könnte ihm von den Magyaren in einer Qualität eingeschenkt werden, die eher an das Ofner Bitterwasser und an das der „Margit Sziget" erinnert! Am „Blocksberg" hängen drohende Wolken auf die Donaustadt herunter. Das Davonjagen eines Reichstages durch den Fürsten könnte sich in unserer Zeit leicht ins Gegenteil verkehren, sähe überdies auch natürlicher aus.

Nebst traditioneller Verdrülligung grüße ich Sie, Ihr ahnungsvoller

Trülliker.

Petrus Sanktus gieb doch deinen Segen!
Rechts und links wird lange schon gekämpft.
Oben sende abwärts Schnee und Regen,
Patsche fest! — was böse Hitze dämpft.
Oder tust du lieber nichts dagegen?
Regen sich in Dir auch solche Launen,
Zornig Mischelmaschel zu posaunen?

Wahres Geschichtchen.

Als der August von Sachsen jüngst seine Stadt Leipzig besuchte und auch das Fundbureau im Polizeigebäude durchschritt, bemerkte er angesichts der großen Zahl gefundener Schirme: „Aha, man merkt, daß Leipzig eine Universitätsstadt mit viel Professoren ist. —

Als ihm dann aber das auch recht große reichhaltige „Verbrecher-Album vorgelegt wurde, murmelte er in den Bart: „Hm — da merkt man aber nicht, daß Leipzig im europäischen Musterpolizeistaat liegt . . ."

Aha!

„Was macht denn eigentlich jetzt der Kommerzienrat Lehmann, der vor einiger Zeit durch seine Börsenspekulationen Aufsehen erregte?"

„O, der ist nach dem Krach in das „Haus" seines Bruders eingetreten".

„So, sein Bruder hat auch ein Geschäft? Zu welcher Branche gehört denn die Firma?"

„Zur Justiz — sein Bruder ist Gefängnisdirektor . . ."